

Arbeitstitel des Dissertationsprojekts: „Barbarei ist ansteckend!“ - Reaktionen der polnisch-jüdischen ArbeiterInnenbewegung im Vergleich zu jenen zionistischer Organisationen auf die Politik des Nationalsozialistischen Deutschlands in den 1930er Jahren.

In der Zwischenkriegszeit war Polen innerhalb Europas das Land mit der größten jüdischen Minderheit. Als Folge der direkten Nachbarschaft zu Deutschland bildete sich bei dieser schon früh ein reges Interesse an den dortigen Entwicklungen und auch an der Situation der in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden heraus, deren gesellschaftlicher Status als eine Art Spiegel für ihre eigene Situation in Polen fungierte. Hinzu kam, dass zu dieser Zeit auch bis zu rund 70.000 Juden polnischer Herkunft in Deutschland lebten. Nicht zuletzt ihretwegen waren polnisch-jüdische Zeitungen in besonderem Maße um Informationen aus dem Deutschen Reich bemüht.

Zwar haben Reaktionen ausländischer Presseorgane auf den Nationalsozialismus in der Geschichtswissenschaft, aber auch in der Welt jenseits der Universitäten bereits einige Aufmerksamkeit erhalten, (z. B. Bendet-Nowatzky 2008; Landau-Czajka 1998; Grünberg 1999; Shapiro 2003; Seul 2014) doch scheint dabei gerade die sehr vielfältige und vielsprachige polnisch-jüdische Presse der Zwischenkriegszeit ein wenig kurz gekommen zu sein, insbesondere die der polnisch-jüdischen ArbeiterInnenbewegung. Einzig eine Monographie von Yfaat Weiss lässt einen Blick auf die wechselseitige Wahrnehmung polnischer und deutscher Jüdinnen und Juden in den 1930er Jahren zu. (Weiss 2000) Da aber die polnischen Jüdinnen und Juden von Beginn an AdressatInnen der antisemitischen Bewegung in Deutschland waren (Maurer 1986) und die bisherige Forschung in Deutschland sich dem Thema innerjüdische Ost-West-Beziehungen bisher vor allem von Westen her näherte (z.B. Aschheim 1982; Herzog 1992; auch Weiss 2000), stellt die geplante Arbeit eine wichtige Neuausrichtung in der bisherigen Forschung dar. Schließlich kam es mit dem Aufstieg der NSDAP und der Machtübertragung an Hitler im Januar 1933 zu einem „signifikanten Paradigmenwechsel“, (Pickhan 1999) welcher Aufmerksamkeit verdient: Während die jüdische Kultur und Öffentlichkeit in der Zwischenkriegszeit in Polen eine relative Blütezeit erlebte, wurden die deutschen Juden als Kollektiv Objekt brutalster Ausgrenzung und Diskriminierung.

In der Arbeit werden die Presseerzeugnisse (Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Monographien, Pamphlete) der jüdischen ArbeiterInnenbewegung, wie dem Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund (Bund), mit denen der zionistischen Bewegung (zum Beispiel dem Haynt) verglichen. Die jüdische Presse war mehr als ein bloßes Informationsmedium und trug im Wesentlichen Maße zur politischen Identitätsstiftung und damit zur Formierung von nationalen Strömungen innerhalb des polnischen Judentums bei. Sie begriff sich als aufklärend, modernisierend und aktivierend. Durch den hohen Stellenwert der Presse für die jüdische Bevölkerung Polens wird der spezifische Veränderungsprozess innerhalb dieser am Ende der Zwischenkriegszeit quellennah greifbar.

Ziel der Arbeit ist es herauszuarbeiten, wie die verschiedenen politischen, sozialen und religiösen Identitäten der polnischen Jüdinnen und Juden ihre jeweilige Wahrnehmung und Deutung der Vorgänge in Deutschland, insbesondere die Verfolgung von Jüdinnen und Juden und ArbeiterInnen, prägte und wie diese sich mit zunehmender Gewalt veränderten und annäherten. Weiter fragt mein Projekt nach der Art und Weise, wie die polnischen Jüdinnen und Juden die Ereignisse in Deutschland erlebt und verarbeitet haben. Welche Schlüsse wurden daraus für ihre eigene Situation

in Polen in Hinblick auf Antisemitismus (als auch für einen gesamteuropäischen Kontext) gezogen und welche (widerständigen) Handlungs- und Lösungsstrategien wurden diskutiert und versucht umzusetzen (zum Beispiel der Boykott deutscher Waren 1933)? Schließlich werden auch Fragen nach der Wissensakkumulation und -aneignung eine Rolle spielen. Wie, in welchem Umfang und auf welchen Wegen kam das Wissen nach Polen? Gab es Kontakte und Austausch mit deutschen Juden und/oder politisch Verfolgten? Und welche internationalen (Hilfs-)Netzwerke lassen sich dadurch aufzeigen?

Diese gewissermaßen „umgekehrte“ Herangehensweise kann dazu beitragen, jüdisches Leben in Deutschland und die Situation der deutschen ArbeiterInnenbewegung in den 1930er Jahren aus einer neuen Perspektive heraus zu betrachten und dabei die engen Verflechtungen zwischen polnischen und deutschen Jüdinnen und Juden, beziehungsweise jüdischen AktivistInnen aus der ArbeiterInnenbewegung, aufzeigen. Durch den Blick der polnischen Jüdinnen und Juden auf Deutschland gibt die Studie zugleich einen Einblick in die Selbstverständigungsprozesse der verschiedenen jüdischen Öffentlichkeiten in den 1930er Jahren in Polen. Schließlich werden die polnischen Jüdinnen und Juden als aktive Akteure mit differenzierten Ansichten und Handlungspotenzialen, also als Subjekte, und nicht Objekte der Geschichte, gezeichnet. Dadurch wird die jüdische community Polens als pluralistisch und politisch ausdifferenziert thematisiert – ein nicht zu unterschätzender Gegenpol zur häufigen Außenwahrnehmung als homogene Gruppe.